

Historische Skizze

von

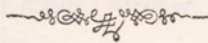
Schrobenhausen

bearbeitet 1855

von

Joh. Ev. Waldvogel,

Decan, Stadtpfarrer, und Distrikts-Schulen-Inspektor in Nördlingen.



Schrobenhausen, 1858.

Verlag der M. Gueber'schen Buchhandlung.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILL. 1828

— 1828 —

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILL. 1828

1828

CHICAGO, ILL. 1828

CHICAGO, ILL. 1828

1828

CHICAGO, ILL. 1828

Historische Skizze

von

Schrobenhausen.

Schrobenhausen an der Paar, eine Stadt dritter Klasse mit 475 Familien, 2003 Einwohnern und 365 Häusern, unter $48^{\circ} 33' 42''$ nördlicher Breite und $28^{\circ} 55' 48''$ östlicher Länge gelegen, ist dermalen der Sitz eines k. Landgerichts, Rentamts, *) Pfarramts, eines Magistrates, und einer Postexpedition, und besitzt ein sehr hübsches neuerbautes Rathhaus, eine Schranne, hinlängliche Bier- und Branntweinbrennereien, eine Salpeter- und Potaschenfiederei, eine Buchdruckerei.

Schrobenhausen erscheint schon im 8. Jahrhundert in der Geschichte unter dem Namen Scropinhusen; es lag im Augst-Gau und gehörte zur Grafschaft Hörzhausen.

Unter Bischof Otto von Freising schenkte Adalo unter dem Herzoge Tassilo und Karl dem Großen ad castrum Friisingam et ad Sanctam Mariam et ad Sanctum Corbinianum hereditatem propriam in loco, qui dicitur Scropinhusen, id est, mancipia, territorium cum aedificiis.

Im Jahre 824 unter Kaiser Ludwig dem Frommen erhielt Graf Richo vom Bischof Hitto in Freising jene 14 Leibeigenen, welche die Matrone Tagani zu Schrobenhausen einst an Sanctum Corbinianum geschenkt hatte, für Lehendienste und gegen ein jährliches Zinsreicthum von 3 Silber-Schillingen zu einer hl. Messe als Lehen; im Jahre 855 aber, als Bischof Ano von Freising den Grafen Richo von Schrobenhausen selbst besuchte,

*) Neuester Zeit eines kgl. Untersuchungsgerichtes.

schenkte letzterer ob dieses freudigen Anlasses mit Beirath seiner Cognaten und Freunde einen Hof mit Haus, 10 Colonien mit Sassen, 18 Leibeigene, Grundstücke, Jagd, Wald, Mühlen und Mobilien zum Bisthum Freising und behielt hiebei sich und seinem Sohne nur den Hof Egenhofen auf Lebenszeit vor.

Aus Vorstehendem läßt sich abnehmen, daß Scropinhusen schon zur selben Zeit ein bedeutender Ort war und daß auch die ganze Gegend reichen Grundbesitzern gehörte; so erschien beim Placidum zu Landern (Tanera in sinibus Bojovariorum) Graf Richo 849 „cum plurimis Husis“. Im Schreckensjahre 896, wo die Hungersnoth den höchsten Grad in Deutschland erreichte, tauschte der Freisingerbischof Waldo von dem Grafen Jeko in Zehendorf Kirche, Ornamente, Widdum und sein Besitzthum ein, wogegen der Bischof dem Grafen die Kirche mit all ihrem Ornate, den Hof, das Haus, die Scheuer mit allen dazu gehörigen Gebäuden, Aekern, Wiesen und Wäldern in Schrobenhausen zum ewigen Besitzthum übergab, ein Beweis, daß zu selber Zeit Scropinhusen schon eine eigene Pfarrgemeinde gebildet habe.

In dem benachbarten Hohenwart lebte damals ein mächtiger Zweig der Grafen von Andechs, unter welchen sich Graf Rapot besonders durch große Besitzung auszeichnete. Derselbe erscheint 1074 als fast ausschließlicher Besitzer von Schrobenhausen, wohnte daselbst auf dem wahrscheinlich von ihm selbst erbauten Schlosse und nannte sich Graf von Schrobenhausen und Königs-lachen, was noch im 17. Jahrhundert uralte gemalte Schilde auf dem Rathhaus zu Schrobenhausen bezeugten.

Rapot verwandelte seine Burg in Hohenwart in ein Kloster, gab dasselbe und dazu die Mühlen und den Zoll von Schrobenhausen den Nonnen und seine Tochter Wiltrud wurde erste Abtissin daselbst. Er starb hochbetagt auf seinem Schlosse zu Schrobenhausen.

Als sein Sohn Ortolph auf der Rückreise von Jerusalem 1100 starb, ging auch die Kirche, das Widdum, der Zehnt und das Patronatsrecht zu Schrobenhausen auf das Kloster Hohenwart über.

Mit Ortolph erlosch die Linie der Grafen von Hohenwart, und deren Besitzungen, mithin auch Schrobenhausen, kamen an Friedrich I., Grafen von Uudechs.

Nach dieser Zeit treten mehrere milites, Ministerialen und Richter, meistens adeligen Geschlechtes, als Besitzer von Gütern in Schrobenhausen auf, z. B. Diebold, Marschall zu Schrobenhausen, 1130, Ulrich 1150, Marquart 1151 — sämmtliche als Zeugen in Herzog Otto's von Bayern Brief bei dem Gotteshaus Niederalteich; sodann Friedrich und Rudiger von Schrobenhausen 1178 als Zeugen von Otto von Wittelsbach, Gottfried von Schrobenhausen als Zeuge 1225.

Nach dem Tode des Herzog Otto II. von Meran 1248 kam Schrobenhausen mit allen Gütern an Otto den Erlauchten, Herzog in Bayern.

Bei der Theilung zwischen der Linie Rudolph und Ludwig 1310 fiel Schrobenhausen, der Markt, dem Herzog Ludwig zu, der damals in Ingolstadt residirte.

Treu ihrem Herzog und nachmaligem Kaiser leisteten die von Schrobenhausen ihm in seinen verschiedenen Kriegen, sowie andere Märkte und Städte, tapfere Hilfe. In Anerkennung dieser Hilfe verlieh derselbe 1333 dem Markte Schrobenhausen einen Bestätigungsbrief seiner Freiheiten und ein eigenes Wappen*).

*) Das Wappen von Schrobenhausen ist ein horizontal getheiltes Schild, im oberen silbernen Feld einen rechts sehenden, eine goldene Krone tragenden Bärenkopf nebst Hals zeigend, das untere Feld decken blau und silbern die bayerischen Rauten.

Es ist unentschieden, ob, wie Lipowsky meint, die Schrobenhauser deshalb den Bären in das Wappen wählten, weil es in der Hagenau Bären gab; ob, wie er ferner vermuthet, Graf Rapot den Bären im Wappen hatte und deshalb der Bär in das Wappen der Schrobenhauser überging, oder ob nicht etwa Kaiser Ludwig der Bayer in Anerkennung der Tapferkeit, gleichwie anderen Märkten und Städten, ihnen das Wappen verliehen und durch den Bären Treue und Tapferkeit versinnlichen wollte; ob nicht endlich die Bürger um den Bären in Erinnerung an ihren Diözesan-Verband mit Freising, welches gleichfalls den Bären im Wappen führt, oder an Corbinian, um eben dieses Wappen baten; denn letzterer dürfte sich in Verbreitung des Christenthums auch um Schrobenhausen verdient gemacht haben, da 702

Ludwig gab dem Markte auch seine magistratistische Verfassung, bestätigte ihm das eingeführte Maaß und Gewicht und gestattete, daß die Rauffschillinge nur Einmal des Jahres und zwar am Lichtmeßtage zu erlegen sein sollen.

Als größter Wohlthäter des Marktes aber erwies sich des Kaisers Sohn, Ludwig der Aeltere, indem er 1348 den Bürgern bewilligte, soviel Holz aus dem herzoglichen Forste Hagenau zu schlagen, als sie zu des Marktes Befestigung und Bauten nöthig haben würden.

1334 wurde die Schießstätte erbaut. Wahrscheinlich ist gleich nach ihrem Entstehen eine Schützenordnung ertheilt worden, welche später 1597 und 1669 bestätigt wurde. Die Gilde, welcher aus der nachmaligen churfürstlichen Staats-Kassa ein jährlicher Schützen-vorthail von zwölf Gulden zufließt, hatte bei weltlichen Feierlichkeiten ihre Schützenfahne und betheiligte sich unter eigener Standarte an der Frohnleichnamss-Procession.

1366 berechtigten die Herzoge Stephan Vater und Sohn den Magistrat und die Bürger, daß sie außer ihrem Burgfrieden auf dem Lande ihre Schuldner, nachdem dieselben 14 Tage zuvor der Zahlung wegen sind gemahnt worden, können ausspänden und sich Recht verschaffen lassen.

Um diese Zeit war der Markt schon mit Mauern und Gräben befestigt, und muthig und tapfer traten die Bürger jederzeit für ihren Herzog auf. Das Jahr 1386 aber war dem ausblühenden Markt ein wahres Unglücksjahr. Denn, als die bayerischen Herzoge Regensburg belagerten, ging der schwäbische Bund, Augsburg an der Spitze, über den Lech, brennend und sengend bis in Regensburgs Nähe, wobei der Markt Schrobenhausen größtentheils in Flammen aufging.

Nach Herstellung des Friedens befreite Herzog Stephan die von Schrobenhausen auf ihr Bitten „von allen ungewöhnlichen Steuern“ auf 20 Jahre, „weil“ — wie die Urkunde sagt — „wir

Grimoald die Gegend vom Gebirg bis an die Donau und vom Lech bis an den Inn mit der Hauptstadt Freising zugetheilt erhalten und den hl. Corbinian sodann in diese Gegend berufen hatte.

„angesehen haben die großen und verderblichen Schäden, die unsere
 „lieben getreuen, dem Rath und den Bürgern gemeinlich zu
 „Schrobenhausen von den Städten widerfahren ist in dem Raub
 „und Brand, den sie hievon unfertwegen gelitten haben.“

Eine weitere Gunst erhielt Schrobenhausen 1393 durch die
 Niederlage des Legelsalzes und zwar, wie Herzog Stephan
 ausdrücklich sagt, „in Rücksicht auf die großen Schäden in unsern
 Kriegen gegen die Reichsstädte.“

Da aber all dieses nicht hinreichte, um das durch Krieg so
 sehr herabgekommene Schrobenhausen aufzurichten, ertheilte Herzog
 Stephan demselben 1400 einen Zollbrief auf alle Wägen und
 Karren, welche, mit welsch immer einem Gute befrachtet, dasselbe
 befuhren.

Salzniederlage und Zoll wurde 1404 den Bürgern erneuert,
 nachdem ihnen bereits ein Jahr vorher von jedem Eimer Bier
 zwei Maß unter der Bedingung, daß sie den Graben um den
 Markt besorgen, mitbeschneiden ic., bewilligt worden war.

Durch diese Gnaden welche Herzog Stephan mit der
 Haste im Einvernehmen mit seinem Sohne und Mitregenten
 Ludwig dem Bärtigen den treuen Bürgern seines Marktes
 erwiesen hat, war es möglich, denselben so zu befestigen, daß er
 gegen jeden feindlichen Ueberfall gesichert war.

Der am Portale der Pfarrkirche angebrachte große Gedenkstein
 gibt Aufschluß hierüber:

„Als man zalt von Christi gepurdt vierzehen hundert und
 vierzehn jahr (1414) hat der Hochgeborne Fürst Herzog Ludwig,
 Herzog in Bayern und graff zu Montany der Königin von
 Frankreich Bruder ansachen lassen, die zwei graben umb den
 Margkt Schrobenhausen tieffer zu machen, darnach die Halb- Turn
 und Maur umb den Margkt, und das ober Tor vergeltert.
 Darnach den Graben umb die West XX Schuh weit, und die
 Maur umb die West herausgefuttert, und die Kempnat in der West
 und viel ander nütlicher pau an der West und Margkt bei Lebens-
 zeiten volbracht. Bit Got für sein Sel.“

Nachdem der Markt besestigt und der Friede zurückgekehrt war,

bezeugten die Bürger durch fromme Stiftungen dem Himmel ihren Dank. Es wurde zu Ehren der Gottesmutter von Ulrich Peyer, Bürger zu Neuburg, dessen Vorfahren lange in Schrobenshausen gewohnt hatten und dort begraben sind, am 24. Juli 1409 mit Unterstützung des Rathes eine heilige Messe gestiftet und eine eigene Kirche hiezu erbaut.

1437 erbaute der Magistrat und die Bürgerschaft die Salvatorskirche im Bormarkt, 1442 stifteten die Johann und Agens Göß'schen Eheleute das Spital, das sie mit einem Hause und mit beträchtlichen Grundstücken dotirten.

In dieselbe Zeit fällt auch die Stiftung des Leprosenhauses mit einem Capitalfond von 2250 fl., wozu die Bürger aus dem kurfürstlichen Forste Hagenau jährlich 15 Klafter Brennholz erhielten, welche Beisteuer aber im Jahre 1750 auf 7 Klafter verringert wurde.

Im sogenannten Thalhause fanden zur selben Zeit Verarmte und alte Bürger ihr Unterkommen.

1470 stiftete die Gemeinde das Benefizium der Pfarrwocheneri, welches später mit dem Benefizium von Sanct Anton und Sebastian vereinigt wurde.

Schrobenshausen, welches bisher zum Länder-Antheile der Herzoge von Bayern-Ingolstadt gehört hatte, kam 1447 an die Linie der Herzoge von Bayern-Landshut.

Unter diesen Herzogen tritt es zum Erstenmal in den Reihen der Städte auf, und es scheint, daß Herzog Ludwig der Bärtige es zu einer Stadt erhoben habe; denn im Bestätigungsbriefe des Herzog Heinrich von 1447 wird Schrobenshausen zum Erstenmal eine Stadt genannt. Das Markt-Wappen behielt es aber, auch zur Stadt erhoben, unverändert bei.

Ludwig der Bärtige gab 1448 der Stadt das Recht, die beiden Gräben, den innern und den äußern, mit Fischen zu besetzen, die Fische zu kaufen und zu verkaufen und zu fischen, so oft und viel sie wollen. „Dagegen aber,“ lautet die Urkunde, „müssen sie unser Stadt Schrobenshausen Mauer, Thürme, Thürme, Pruggen, Wöhr und was dazu gehört, pauen und peffern.“

Als die Linie der Herzoge von Bayern-Landschut mit Georg dem Reichen ausstarb, fiel 1503 die Stadt an die von Bayern-München.

Herzog Wilhelm IV. gab ihr 1513 eine neue Wahlordnung für ihren Magistrat mit der Bestimmung, daß nicht mehr als 6 Rathsglieder (vom innern Rathe) und 8 aus der Gemeinde aufgestellt werden sollen, denen nach abgeschworenen Eiden obliegt, den Rath für das nächstfolgende Jahr zu erwählen und die Namen der Erwählten unter dem Stadt-Insel dem Landesfürsten zur Bestätigung zu übersenden. Nach der Bestätigung haben die Neuwählten als innere Rathsherrn acht Bürger aus der Gemeinde als äußere Rathsglieder zu wählen. Die Gewählten haben alljährlich dem Landesfürsten oder dessen Pflegern einen Eid zu schwören, wodurch sie sich verbinden, immer das Beste zu rathen und, falls unter ihnen Zwiste entstünden, sich noch auf dem Rathshause zu versöhnen. Nach abgelegtem Eide werden die Erwählten der versammelten Bürgerschaft vorgestellt und von dieser der Eid der Unterwerfung geschworen. Die Bürgerschaft legt ihre Befugnisse in die Hände der acht äußern Rathsherrn. Von diesen und vom herzoglichen Pfleger ist jährlich Rechnung zu stellen. Die zwei Bürgermeister endlich sind aus dem innern Rathe zu wählen, und haben abwechselnd zu amtiren. Die Stadt gab sich 1519 gewisse Verhaltungs-Normen, die sie unter dem Titel: „der Stadt Schrobenshausen ehrliche Rechts-Artikel“ veröffentlichte. Ihr wesentlicher Inhalt ist:

Das ehrliche Recht soll am nächsten Freitag nach dem Oribsten (heil. drei König) gehalten und hiezu jeder Bürger vorgeladen werden. Hierbei dürfen nur Bürger gegen Bürger klagen, aber nicht um Geldschulden, wenn diese Schulden nicht schon ehavor eingefordert wurden. Der Dawiderhandelnde soll um einen Ofenstein gestraft werden. Dann folgen Bestimmungen über Frohnen (Scharwerk), Weiden, über Sicherung und Bewahrung der Grundstücke, Fahrnisse u. dgl. Auf Uebertretung dieses Gesetzes ist eine Buße von 100, 200 bis zu 1000 Steinen gesetzt. Wer, ohne das Bürgerrecht zu besitzen, eine Bürgerstochter ehelichen will, muß sich beim

Magistrat das Bürgerrecht kaufen; wenn sich aber zwei Bürgerkinder ehelichen, so haben sie an die Stadtkasse zwei Reichsthaler für zwei lederne Feuerlösch-Eimer zu bezahlen. Die Verkündung der Brautleute in der Pfarrkirche ist insolange verboten, bis sich beide ehevor beim Amtsbürgermeister gestellt und über ihren Erwerb und Lebensunterhalt genugsam ausgewiesen haben. Die Spiel- und Gunkelhäuser werden darin, als zur Gotteslästerung, Unzucht und Unehrlbarkeit führend, abgeschafft, wer hierüber weiter betreten wird, soll nach Ungnaden bestraft werden. Pfarrer und Amtsbürgermeister haben die Schulen wenigstens Einmal jährlich zu besuchen und bei den Jugendlehrern sich zu erkundigen, ob die Eltern ihre Kinder fleißig in die Schule schicken. Jene Bürgerkinder, welche sich außer Landes begeben, sollen ihre Namen auf der Stadtschreiberei angeben und bei schwerer Strafe alljährlich ihre Beichtzettel dahin schicken.

Im Jahre 1524 stiftete Margaretha Amalsberger mit Bewilligung ihres Mannes zweiter Ehe, Georg Gerolmann, Bürgers zu Schrobenhausen, das sogenannte reiche Almosen, gemäß welcher Stiftung an jedem Sonntag vier Magistratsglieder an der St. Jakobs-Pfarrkirche jedem Armen um einen Kreuzer Brod reichten. Nachdem der Fond dieser Stiftung durch Beiträge anderer Wohlthäter zugenommen, wurde auf Befehl des Churfürsten Maximilian Joseph vom 8. Oktober 1749 jedem Armen um zwei Kreuzer Brod gereicht und zugleich der Magistrat angewiesen, auf Versicherung der Stiftungscapitalien und auf ordentliche Verwaltung dergestalt zu halten, daß in Zukunft der Arme um 3 und 4 kr. Brod wöchentlich bekomme und also der Armuth mehr geholfen, als für den Fond erspart werde.

Unter Herzog Wilhelm wurde 1527 die Stadt durchaus gepflastert. In einem 1529 zu München ausgefertigten Briefe bestimmten die Herzoge Wilhelm und Albrecht die Grenzen des Burgfriedens, weil sich hierüber Irrungen anbegeben hatten. Der Magistrat gerieth 1539 mit dem Prälaten des Klosters Scheyern in einen langjährigen Streit, da der Prälat auf fürstliche Freiheiten sich berufend, dagegen protestirte, daß der Magi-

strat von allen Gütern, welche durch Schrobenshausen dem Kloster zugeführt wurden, den Wegzoll nahm. Nachdem beide Theile ihre Privilegien vorgelegt, wurde zu Gunsten der Stadt entschieden; diese schloß jedoch mit dem Prälaten hierauf einen dießfalligen Vertrag.

Als 1542 Otto Heinrich in Neuburg zur lutherischen Religion übertrat, der schmalkaldische Krieg begann und auch die Pest in Neuburg um sich griff, flüchtete die Abtissin Ursula von Seiboldsdorf mit ihren Nonnen nach Lauingen und von da, als sie sich auch dort nicht sicher hielt, nach Schrobenshausen, wo sie 1546 am St. Gázilientage starb. Noch im selben Jahre kehrten die Nonnen nach Neuburg zurück, das von Karl V. eingenommen wurde. Bei der Heirath Wilhelm V. mit Renata, Tochter des Herzogs Franz I. aus Lothringen, wurden die Städte Michach, Schrobenshausen, Rain und Wending als Unterpand des Heirathgutes angewiesen.

Im Jahre 1569 wurden die meisten Heiligthümer zu Hohenwart geraubt, in der Hagenau wieder gefunden und durch Priester und Bürgerschaft von Schrobenshausen mit großer Ehrerbietung nach Hohenwart zurückgebracht.

Am 6. März 1622 legirte Oswald Schweizer, Salzburger Amtsverwalter, der, sowie mehrere seiner Vorfahren in Schrobenshausen lebte, ein Capital von 4000 fl., dessen Zinsen jährlich an zwei Knaben vertheilt werden sollten, die sich zum geistlichen Stande heranbilden. Denselben wurde vom Stifter nur angesonnen, daß sie jederzeit im Gebete auch seiner gedenken.

Im Jahre 1580 ist laut einer Tafelinschrift „bei des edlen „und festen Viktor von Seibolstorf zu Schenkensau und Hergerts- „hausen, Hursfürstlichen Rath und Pfleger zu Schrobenshausen, „Georgen Koch und Balthasar Deiser, beeden Bürgermeister „Lebzeiten das Rathhaus durch Leonhard Wilhelmen und Michael „Rüber, beeden Stadtkämmern, von Neuem zu bauen angefangen „und vollendet worden.“

Im dreißigjährigen Kriege litt auch Schrobenshausen Ungemach und Glend und vielleicht im Vorgefühl dessen machten 600 an der

Zahl am 1. Juli 1626 einen Kreuzgang nach Neuburg zu unser lieben Frau. 1632 lagerte sich vor Schrobenhauseus Mauern der Vortrab des schwedischen Heeres. Die Bürger leisteten muthigen Widerstand, mußten aber, da kein Entsaß erfolgte, am 24. April 1632 die Stadt übergeben. Mit einer Summe von 6000 fl. kauften sie sich von Brand, Plünderung und Mißhandlung los.

1633 standen die Schweden, zu denen sich Augsburgur gesellt hatten, abermals vor ihren Thoren, durchbrachen diese, raubten und plünderten zwei volle Tage. Als nicht viel mehr zu schützen war, erhielt die Stadt zu ihrer Sicherheit eine kleine Besatzung, aber diese konnte die Bürger nicht schirmen, als vierzehn Tage nach jener Plünderung 5 schwedische Cavallerieregimenter sich dort einquartierten.

Als die Reiter einen friedlichen Bürger, den Sailer Martin Waldvogel, muthwillig erschossen, das untere Thor, die Tannemühle und in der Vorstadt die Papier- und Mahlmühle angezündet hatten, stellten sich die Bürger, satt der Mißhandlungen, zur Wehre und zwangen die Reiter zum Abzuge. Von Letzteren blieb ein Lieutenant und mehrere Soldaten todt auf dem Plage.

Aber schon am 21. Juni 1634 rückte eine Compagnie Schweden wieder vor dem untern Thore an. Der Bürgermeister Georg Alber ging ihr entgegen und fragte nach der Ursache des Anmarsches. Anstatt zu antworten, gaben sie auf den friedlichen Mann Feuer und griffen das Thor an. Die Bürger feuerten hierauf ihrerseits und zwangen die Schweden zum Abzuge. Als nach Verfluß von drei Tagen die ganze schwedische Armee Michach eroberte, wurde auch Schrobenhauseu gezwungen, sich mit Alford zu ergeben.

Nach dem Abzuge der Schweden kamen noch fürchterlichere Feinde: Hunger und Pest. Das Schäßfel Waizen galt 23 fl. das Schäßfel Korn 17 fl. und war um diese nach dem Geldwerthe jener Zeit so hohen Preise nicht nach Bedürfniß zu haben.

Als in diesen schweren Tagen die alten Feinde der Stadt, die Augsburgur, mit Michach, Schrobenhauseu und Dachau erbärmlich verfuhrten, Dörfer und Flecken plünderten und niederbrannten,

stellte 1635 Churfürst Maximilian beim kaiserlichen Hofe Klage gegen die evangelischen Augsburger auf Schadensersatz. Die Augsburger erwiderten hierauf: Die Verheerung, Eroberung und Verwüstung der bayerischen Städte und Flecken sey von den Schweden geschehen und wenn gleich ein oder der andere liederliche Bürger sich ihnen zugesellte, so könne dieses dem Rath und der Bürgerschaft nicht aufgebürdet werden, so es nicht hindern konnten.

Um Gottes Hilfe zu erflehen, beschloffen die Bürger nun den Franziskanern ein Kloster nebst Kirche in ihrer Stadt zu erbauen. Die bayerische Regierung willigte am 16. Juli 1642 gerne ein, allein der Fürstbischof von Augsburg widersezte sich diesem Vorhaben und beredete auch die Abtissin von Hohenwart, hiegegen einzuschreiten, weil dasselbe die Stadtpfarrei zu Schrobenhausen, mit welcher das Kloster vereint war, beeinträchtigen würde. Die Abtissin, welche der Bischof mit Androhung des Kirchenbannstrahles zu nöthigen wußte, wollte nachgeben, doch wurde endlich der Bischof, da die Regierung bei ihrer Bewilligung beharrte und die Temporalien Sperre androhte, zum Einverständnisse bewogen. Zur Führung des Klosterbaues wurden den Franziskanern zu Ingolstadt verläufig 2500 fl. gegeben, welche Summe der damalige Stadtpfarrer Johann Georg März, dann die Bürger Johann Hierster, Georg Alber, Christ. Mel. und Abr. Desele, Johann Weinhart und Thomas Bals zusammengeschossen hatten.

Zur einstweiligen Wohnung wurde den Vätern, 12 an der Zahl, das Benefiziatenhaus zu N. I. Frau angewiesen und am 24. April 1644 vom damaligen Pfleger Maximilian Schad in Gegenwart des Magistrates der Grundstein im Namen der bayerischen Prinzen Ferdinand und Maximilian zum Klosterbau gelegt. Da es eben Sonntag war und viele Edle und Landleute der Umgegend sich eingefunden hatten, wurde zur Erhöhung der Feier vom seraphischen Vater Franzisko eine Comödie gespielt.

Am 15. Oktober 1645 wurde die Kirche vom Generalvikar des Bisthums Augsburg geweiht. Am 6. Juli 1678 aber begann man den Grund zu einer größern Kirche für die Franciscaner zu legen, welche so schnell vollendet wurde, daß sie am 28. September

1680 von Johann Christoph Freiherrn von Freyberg, Bischof von Augsburg, zu Ehren aller Heiligen geweiht wurde. 1689 wurde das Noviziat der Franciscaner in der bayerischen Provinz in dieses Kloster verlegt; die Zahl der Mönche hierin betrug jetzt gewöhnlich 30.

Nach dem Frieden von 1648 war zwar Ruhe auch in Schrobenhausen, allein der Hunger drückte es so hart, daß man aus Mühlstaub, Lill- und Distelsämen Mehl machte und das Brod nur als Leckerbissen genoß.

Im Jahre 1649 drohte der Stadt großes Unglück, da am 5. Oktober eine Krämers-Ghefrau, die Geschäfts halber in Ingolstadt gewesen war, mit der Pest behaftet heimgebracht wurde. Sie erlag am 6. Oktober, und Tags darauf ihre Magd, sowie der Bader welcher sie behandelt hatte.

Wohl nur die angestrengteste Mühe und das gemeinsame Gebet der Einwohner beugte weiterem Unglücke vor.

Im Jahre 1656 wurde die Rosenkranz-Bruderschaft errichtet und vom Papst Alexander VII. mit Ablass beschenkt.

Ferdinand Maria, der Sohn des Churfürsten Maximilian I., bestätigte nach seiner Thronbesteigung der Stadt ihre Rechte und Freiheiten und war bemüht, den durch den langen Krieg verarmten Städten und dem Lande Bayern überhaupt aufzuhelfen.

Der goldene Friede, den er über Alles schätzte und dem er glänzende Ausichten gerne opferte, war geeignet, sein Bemühen zu krönen. Aber unter Max Emanuels, seines Sohnes Regierung, ertönte bald Waffengeklirr. Nachdem dieser Churfürst, 1702, die damalige Reichsstadt Ulm weggenommen und mit Frankreich ein Bündniß geschlossen hatte, begann der Krieg zu wüthen, der anfangs den bayerischen Waffen günstig war, bis die unglückliche Schlacht am Schellenberge den Einbruch der feindlichen Heere herbeiführte und auch Schrobenhausen der feindlichen Macht erlag.

Gleich bei Beginn des Krieges hatte es Schutztruppen (Salvi Guardia) der kaiserlichen Armee in ihren Mauern; aber am 21. Juli 1704 kam ein großbritannischer Commissär unter Bedeckung

von 80 Soldaten vor seine Thore und verlangte Einlaß. Man versagte ihm diesen und schickte eine Deputation in das feindliche Lager, welche die Entscheidung zurückbrachte, daß bei Vermeidung der Einäscherung des Städtchens ohne Weiteres die Thore zu öffnen seyen *).

Die Thore wurden nun geöffnet und die Briten zogen unter ihrem Major William Bortvik in die Stadt ein, wo sie vier Wochen lagen und gute Mannszucht hielten. Als aber die ganze Armee über den Paarfluß zog und Lager schlug, wurde die Last drückend, Dörfer der Umgegend loderten in Flammen auf, und obwohl Schrobenshausen, um sich vor Brand und Plünderung zu sichern, 8000 fl. bezahlt hatte, wurden doch in der Vorstadt zwei Häuser von Husaren ausgeplündert.

Beim Abzug der Armee und der Schugtruppen mußte die Stadt abermals 1000 fl. bezahlen. Es war ungleich mehr gefordert, die Forderungen aber durch Fürbitte des Franciscaners Vater Sulpitius Bärtl beim Feldkriegscommissariate zu Neuburg a. d. D. auf obige 1000 fl. reduziert worden. Der Schaden, den die Stadt durch Einquartierung und Lieferungen aller Art an die Armee und die durchziehenden und cantonirenden Corps erlitt, wurde auf 100,000 fl. angegeben.

Als Bayern an die österreichische Administration überging,

*) Der Befehl lautet: „Ich habe ungerne vernehmen müssen, daß dieselben das von mir zur Sicherheit und Protection des Städtleins Schrobenshausen abgeschickte Detachement zu Fuß einzunehmen difficultirt und geweigert haben, wann nun sowohl des kaiserlichen General-Lieutenants wie denenselben der Beispruch des Mehreren zeigen wird, als auch mein ernstliche Meinung ist, obgedachtes Detachement zu Fuß ohne ferneren Anstand und Entschuldigung in das Städtlein einzunehmen und zu logiren, als dieselben auch in casu renitentiae alle Kriegsschärfe zu erwarten haben und vor Feuer und Schwert nicht verschont bleiben, dahingegen bei williger Einnehmung dieses Detachements dieselbe mit aller Glimpf und Güete tractirt werden sollen und bleiben.“

Den 24. Juli 1704 aus dem Lager bei Friedberg

Messieurs

affectionirter Freund und Diener

Dux de Marlborough.“

war auch das Schicksal der Stadt kein tröstliches; doch brachte der 1714 zu Baaden geschlossene Friede Hilfe.

Nach den Schreckensjahren beriefen die Schrobenauser zum ersten Male Missionäre, welche durch ihre Predigten wohlthuend auf die Gemüther einwirkten. Katharina Riesd, Kaufmannsfrau ließ auf dem Pfarrthurm eine Uhr anbringen und warf ein Legat zur Abbetung des Rosenkranzes in der Seelen-Oktave aus. Euphrosyne Plank, Apothekersfrau zu Ingolstadt, stiftete 1734 mit einem Capital von 2000 fl. den täglichen Rosenkranz. Christoph Pals, Benefiziat zu St. Salvator, erbaute 1737 die St.-Nepomuk-Kapelle rechts vom Hauptportale der Pfarrkirche.

Unter Karl Albrechts Regierung hoffte man Friedenstage und Heilung der vom Kriege geschlagenen Wunden; allein nach 14 Jahren loderte abermals die Kriegesackel.

Sobald die königlichen französischen Hilfstruppen 1741 in Donauwörth eingetroffen waren, mußte Schrobenauser zum dortigen Magazin 150 Schäßel Haber und einen Beitrag von 15 fl. liefern, damit der Artillerie-Parc nebst Munition nach Passau abgeführt werde. Für das churbayerische Infanterie-Regiment Graf Preysing wurde Schrobenauser als Werbeplatz ausgewählt. Nachdem Churfürst Karl Albrecht anfänglich mit Glück gekämpft hatte, siegten Oesterreichs Fahnen über Bayern und die österreichischen Krieger kamen am 14. März 1742 nach Schrobenauser, das eine ansehnliche Brandschätzung erlegen mußte.

Gegen Ende dieses Jahres war das Kriegsglück dem indessen zum Kaiser gewählten Churfürsten wieder günstig, der, um seinen Feinden mit Nachdruck zu widerstehen, am 8. Oktober 1742 ein Landausgebot erließ, zu welchem die Stadt 20 Mann und 4 Schützen zu stellen hatte und beim Abmarsch jedem Mann zwei Gulden, dann während des Krieges 10 kr. Sold täglich bezahlen mußte.

Damit aber die Stadt nicht jeder Rotte von Nachzüglern, Deserteurs und Panduren Preis gegeben wäre, bewilligte der Feldmarschall Lieutenant Graf von Preysing, daß sich die noch in Schrobenauser zurückgebliebenen Schützen mit den in der Um-

gend liegenden Jägern verbinden und zur eigenen Sicherheit Garnisonsdienst machen. Jeder derselben erhielt von der Stadt täglich 3 Pfd. Brod, vom Grafen von Preysing aber scharfe Patronen.

Mittlerweile wurde das französische Feldspital nach Schrobenhausen verlegt; der Garnisonsdienst wurde, da dasselbe Bedeckung bei sich hatte, überflüssig und das zusammengezogene Corps löste sich auf.

Am 27. März 1743 ordnete Kaiser Carl VII. eine allgemeine Bewaffnung an; jeder Mann vom 18. bis zum 40. Jahre war hiebei Dienst zu leisten schuldig. Nach München als dem hiezu bestimmten Sammelplatz begab sich am 30. März darauf der Stadtschreiber Konrad Schönfelder mit den rüstigen Bürgern Schrobenhausens.

Allein auch jenes Aufgebot, in großen Massen gestellt, verhalf nicht zum erwünschten Zwecke; die Oesterreicher drangen wieder vor, forderten und erhielten von Schrobenhausen 1550 fl. 15 kr. Kriegs-Contribution; an die Kriegs-Commissäre wurden 267 fl. 15 kr. sogenanntes Zahlgeld erlegt.

Hiernach führte zwar der sg. Frankfurter-Berein die feindlichen Cohorten wieder dem Auslande zu; allein schwer drückten auf Stadt und Bürger die ungeheuren Lieferungen, Quartiere, Vorspanne, dann noch eine weitere Contribution von 1466 fl. die am 6. August jenes Jahres gefordert und bezahlt wurde.

Nach Carls VII. Tod bestieg dessen Sohn Maximilian Joseph den Thron; seine erste Sorge war, Bayern den Frieden zu schenken. Dieser Friede wurde am 28. April 1745 zu Füssen geschlossen; in seinem Gefolge kehrte wirklich Ruhe und Glück wieder.

Dieser Churfürst, den sein Volk und die Geschichte den Vielgeliebten nennt, bestätigte am 6. Mai 1760 der Stadt ihre erworbenen Freiheiten und Gerechtsamen. Die Urkunde lautet im Auszuge, wie folgt: 1) der Burgfrieden wird bestätigt. 2) Von der Regel-, Scheiben- und Salzniederlage wird der Stadtkammer der Gewinn zuerkannt und befohlen, daß kein Bürger anderswo Salz kaufen dürfe, ehe er den Gewinn hievon der Stadtkammer

entrichtet hat. 3) Das Pfandrecht innerhalb der Burgfriedens-Grenzen soll fortbestehen und die Verhandlung dießfalls dem Magistrate zukommen. Letzterer ist 4) befugt, die Streitigkeiten der Bürger sowohl in summario, als ordinario zu verhandeln und hierüber rechtlich zu sprechen. Ihm steht es zu, den Ediktsprozeß überschuldeter Bürger zu behandeln und den Gantkauffschilling zu vertheilen; die wirkliche Vergantung aber gebührt dem churfürstlichen Pfleggerichte daselbst, welchem auch Injurienhändel u. dgl. vorbehalten sind, während dem Magistrate zusteht, den Ungehorsam gegen ihn an Bürgern und an auswärtigen Parteien zu bestrafen. 5) Polizeigegegenstände in Victualiensachen wurden unter Hinweisung auf die Verordnung vom 30. September 1715 dem Magistrate zur Behandlung übertragen, bei dessen etwaiger Nachlässigkeit das Pfleggericht vorzugreifen und an die Polizeideputation zu berichten hätte. Eingezogen dagegen wurde 6) die Befugniß, von jedem Eimer Wein oder Meth zwei Maaß zu fordern, welches Recht der Stadt gegen die Verbindlichkeit, die Stadtgräben zu reinigen und die Mauern zu erhalten, ehemals zugestanden war. Fragliche Revenue ward nunmehr dem Schulden-Ableidungswerke zugewiesen. 7) Das Fischungsrecht in den Stadtgräben wurde belassen; 8) aus den churfürstlichen Forsten wurden der Stadt jährlich 25—40 Stämme Holz und zwei Eichen fortbewilligt. An der Nachsteuer (Abschoßgebühr) werden ihr 9) fünf Gulden vom Hundert gestattet. 10) Die Schranne wird ihr ferner gestattet und hiebei bewilligt, vom Schäffel abgeladenen oder angeschütteten Getreides vier Kreuzer zu erheben. An Pflasterzoll darf sie 11) vom einem Karren 1 fr., von einem gewöhnlichen Wagen 2 fr. und von einem Güterwagen 4 fr. einbringen. Bei einer Bürgeraufnahme soll das übliche Geld erhoben, von einer neu zugegangenen Bürgerin aber $2\frac{1}{2}$ Prozent ihres eingebrachten Vermögens bezahlt werden. 13) Wegen der cumulativen Administration der Bruderschaften soll sich an die landesherrliche Verordnung vom 14. November 1750, dann an die erneuerte Taxordnung von 1755 gehalten werden. 14) Bezüglich des Clerus hat das Pfleggericht das jus obsignandi inventandi, et possessionem

dandi. 15) Beim Verhöre eines Bürgers sollen zwei Mitglieder des innern Rathes als Beisitzer gebraucht werden. —

Bayern und mit ihm das Städtchen freute sich nun des Friedens, dessen Glück plötzlich in den Jahren 1770 und 1771 durch Theuerung und Hungersnoth untergraben wurde. Zu Ende März 1771 kostete das Schäffel Waizen 34 fl., Korn 30 fl., Gerste 25 fl., Haber 10 fl. Es mangelte nebenbei so sehr an dem erforderlichen Getreide, daß man auch um die theuersten Preise nicht die nöthige Quantität bekommen konnte.

Um dem äußersten Mangel zu steuern, ließ der damalige Stadtschreiber Razer Getreide aus Augsburg zuführen und gebakenes Brod von München kommen.

Am 4. Juni 1772 galt das Schäffel Waizen 37 fl. 30 kr., Korn 28 fl., Gerste 24 fl., Haber 10 $\frac{1}{2}$ fl.

Um die Hälfte Augusts 1772 fielen endlich die Preise zur Hälfte und es gab wieder hinreichend Brod.

Maximilian III. starb zu Ende 1777; ihm folgte Churfürst Carl Theodor und diesem Churfürst Maximilian Joseph.

In den Kriegen, welche der französischen Revolution folgten, wurde Schrobenhausen 1796 von den Franzosen genommen; 1799 zog sich zweimal das Heer der Russen durch die Stadt, wobei Suwarow im Posthause sein Hauptquartier hatte. Im Jahre 1800 wurde die Stadt von den Franzosen wieder besetzt, welche es im darauffolgenden Jahre, durch den Frieden veranlaßt, wieder räumten.

1802 wurde das Franziskanerkloster vor der Stadt aufgehoben und abgebrochen. Wo es stand, befindet sich jetzt der Friedhof.

hand. (15) Ferner diese Punkte sind nun zu
 den neuen Blättern des Buches gegeben worden —
 die neuen sind mit dem 10. Stück des 1. Bandes
 gegeben. Der 10. Band ist im Jahre 1770 mit 1771
 der 11. Band mit 1772 und 1773. Der 12. Band
 mit 1774 und 1775. Der 13. Band mit 1776 und
 1777. Der 14. Band mit 1778 und 1779. Der 15.
 Band mit 1780 und 1781. Der 16. Band mit 1782
 und 1783. Der 17. Band mit 1784 und 1785. Der
 18. Band mit 1786 und 1787. Der 19. Band mit
 1788 und 1789. Der 20. Band mit 1790 und 1791.

Druck der J. G. Kremer'schen Buchdruckerei in Augsburg.